

Dr. Milenko Kujovic (rechts), Ärztlicher Leiter der Neuropsychiatrie und der Sektion Hirnstimulation, bei der Visite mit Prof. Dr. Rüdiger Seitz, Leiter der Neurologie.



Wenn neurologische Krankheiten die Psyche belasten

Die Neuropsychiatrie des Zentrums für Neurologie und Neuropsychiatrie (ZNN) erhält im neuen Gebäude des LVR-Klinikums erstmals einen eigenen Bettenbereich.

Wer sich nach einem Schlaganfall zurück in den Alltag kämpft, der weiß um die Herausforderungen für die Psyche. Wer unter Epilepsie oder Multiple Sklerose leidet, der kennt die psychischen Belastungen, die die Krankheit häufig begleiten. Menschen, die unter Demenzen leiden, erleben die emotionalen Abgründe des Alltags. „Unser Ziel ist es, Patienten, die aufgrund ihrer neurologischen Erkrankung psychische Probleme haben, in der Neuropsychiatrie Hilfe anzubieten“, sagt Dr. Milenko Kujovic. Der Ärztliche Leiter der Neuropsychiatrie und der Sektion Hirnstimulation ist sowohl Facharzt für Neurologie als auch für Psychiatrie. Er weiß bestens um die Zusammenhänge von Körper und Seele, von Gehirn und Psyche.

„Etwa jeder Dritte von einer neurologischen Erkrankung Betroffene hat im Laufe seines Lebens auch eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung“, weiß Dr. Kujovic. Bei einigen Patienten beeinflusst eine schwere körperliche Krankheit den Verlauf einer psychischen Erkrankung. Bei anderen ist es umgekehrt. Einerseits können neuropsychiatrische Krankheitsbilder bei Menschen mit neurologischen Erkrankungen wie beispielsweise Parkinsonkrankheit oder Multiple Sklerose durch strukturelle beziehungsweise krankheitsbedingten Veränderungen der Botenstoffe im Gehirn zustande kommen. Andererseits ist unabhängig davon das Auftreten zum Beispiel einer

Depression oder von Ängsten eine Reaktion auf die Erkrankung selbst, weil die Betroffenen ihre zum Teil starken körperlichen Einschränkungen als Reduzierung der Lebensqualität empfinden und sich mit der neuen Situation schwer abfinden können.

„Etwa jeder Dritte von einer neurologischen Erkrankung Betroffene hat im Laufe seines Lebens auch eine behandlungsbedürftige psychische Erkrankung“

Dr. Milenko Kujovic
Ärztlicher Leiter der Neuropsychiatrie und der Sektion Hirnstimulation

Zudem können neuropsychiatrische Störungen auch als Folge einer Nebenwirkung der Therapie, die aufgrund der Grunderkrankung eingenommen wird, auftreten.

Deswegen ist der Weg von der Neurologie zur Neuropsychiatrie im LVR-Klinikum in Düsseldorf kurz. „Und im neuen Gebäude wird er noch kürzer“, sagt Dr. Kujovic. Zum ersten Mal hat die Neuropsychiatrie nun einen eigenen Bettenbereich mit 14 Betten.

„Mit dem Einzug in das Diagnose-, Therapie- und Forschungszentrum erfolgt eine Weiterentwicklung des übergeordneten interdisziplinären Konzepts unseres Zentrums für Neurologie und Neuropsychiatrie“, erklärt der Ärztliche Leiter. Beide Bereiche werden personell und räumlich eng verzahnt. „Beide stationären Bereiche werden eine Einheit bilden, was in dieser Konstellation einmalig in Deutschland ist“, sagt der Arzt. So sollen Patienten schnell und nachhaltig die Hilfe bekommen, die sie brauchen.

Nur ein paar Schritte von der Abteilung für Neurologie entfernt, macht sich Dr. Kujovic also mit seinem multiprofessionellen Team auf die Suche nach Ursachen von Symptomen wie emotionaler Instabilität, depressiven Symptomen, Desorganisiertheit oder Antriebsschwäche. „Unsere Patienten haben unter anderem die Möglichkeit, eine umfassende psychiatrische, neurologische und neuropsychologische Diagnostik in Anspruch zu nehmen“, erklärt der Arzt. Dazu gehören natürlich die Möglichkeiten der modernen Gerätemedizin und Bildgebung, aber auch klassische Methoden wie die Liquordiagnostik oder das EEG. „Viele körperliche Erkrankungen verursachen psychische Störungen oder beeinflussen ihren Verlauf. Deshalb ist es von größter Bedeutung, eine organische Ursache schnellstmöglich auszuschließen“, erklärt der Arzt. Deswegen sei es so wichtig, eine umfassende Diagnostik an-

bieten zu können. Denn nur Patienten, die richtig diagnostiziert sind, erhalten die richtige Therapie.

„Wir können ein umfassendes Behandlungs- und Unterstützungsangebot bieten“, berichtet der Ärztliche Leiter der Neuropsychiatrie. Dazu gehören neben Psycho- und Pharmakotherapie auch verschiedene Hirnstimulationsverfahren. „Von großer Bedeutung sind außerdem die störungsspezifische Ergo- und Kreativtherapie, Logopädie, Physiotherapie sowie soziotherapeutische Behandlungen und sozialmedizinische Beratungen“, erklärt der Arzt. Ganz wesentlich ist aber das professionelle Zusammenspiel aller therapeutischen Fachrichtungen mit den Pflegekräften auf der Station. All diese verschiedenen Berufsgruppen sind gemeinsam für die Patienten im Einsatz.

Die Neuropsychiatrie profitiert außerdem von der Kooperation mit dem Universitätsklinikum in Düsseldorf. „Durch die enge Zusammenarbeit mit den Kollegen anderer Fachbereiche werden eine Vielzahl interdisziplinärer Projekte möglich“, berichtet Dr. Kujovic. Ohne die universitäre Anbindung sei etwa die Einrichtung eines 3-T-MRT in einer psychiatrischen Fachklinik kaum vorstellbar gewesen. Die neue Generation der Magnetresonanztomographie macht es möglich, Bilder in noch höherer Auflösung zu bekommen. Der Blick in das Gehirn fällt noch präziser aus als zuvor.

Kontakt

Dr. Milenko Kujovic
Facharzt für Neurologie,
Psychiatrie und Psychotherapie
Ärztlicher Leiter der Sektion
Neuropsychiatrie und der
Sektion Hirnstimulation

Telefon 0211 922-2736/-3101
Milenko.Kujovic@lvr.de

Stefan Stöveken
Pflegedienstleitung
Telefon 0211 922-3105
Stefan.Stoeveken@lvr.de

Hoffnung durch Hirnstimulation

Die Sektion Hirnstimulation gilt als wichtige Behandlungssäule bei psychiatrischen Krankheitsbildern.

Wenn Medikamente nicht ausreichend anschlagen oder die Psychotherapie nach einer Ergänzung ruft, dann bietet sich für die Patienten des Klinikums in bestimmten Fällen ein Besuch in der Sektion Hirnstimulation an. Im LVR-Klinikum setzt das Team vor allem auf die transkranielle Magnetstimulation (TMS) und die Elektrokonvulsions-therapie (EKT). „Dadurch erfährt unser Therapieangebot eine deutliche Bereicherung“, erklärt Dr. Milenko Kujovic, Leiter der Sektion. Neben der medikamentösen Therapie und der Psychotherapie seien Hirnstimulationsverfahren eine weitere wichtige Behandlungssäule.

Was passiert bei der Hirnstimulation? „Bei der EKT wird der Patient in eine Kurznarkose versetzt, das Gehirn wird für wenige Sekunden mit sehr kurzen elektrischen Impulsen angeregt“, erklärt Dr. Kujovic. „Dabei wird eine Art vom Krampfanfall ausgelöst, wodurch zum Beispiel die Konzentrationen von Hormonen und Botenstoffen im Gehirn günstig beeinflusst und regenerative Prozesse im Zentralnervensystem angeregt werden“, ergänzt der Arzt. Die Elektrokonvulsions-therapie (EKT) gehört zu den am besten wirksamsten Verfahren in der Behandlung der therapieresistenten Depressionen und

anderen schweren psychiatrischen Krankheitsbildern, die auf medikamentöse Behandlungen nicht ausreichend ansprechen. Dazu zählen auch die wahnhaften Depressionen oder nicht therapierbare Schizophrenien. „Dank der EKT bessern sich so in vielen Fällen therapieresistente Depressionen und andere schwere psychische Erkrankungen“, erklärt der Leiter der Sektion.

Wegen ihrer guten Verträglichkeit haben in den vergangenen Jahren besonders die nicht-invasiven Hirnstimulationsverfahren wie die TMS an Bedeutung gewonnen. „Die Sektion Hirnstimulation bietet eine innovative und wirksame Behandlung von Depressionen mit transkranieller Magnetstimulation an“, berichtet Dr. Kujovic. Dabei werden Nervenzellen bestimmter Hirnareale durch Magnetimpulse stimuliert, wodurch es häufig zu einer spürbaren Verbesserung von Stimmung, Leistungsfähigkeit und der Kontrolle von negativen Gedanken kommt.

Diese Therapieverfahren bieten dabei eine größtmögliche Sicherheit und Effektivität der Behandlung auf der Grundlage aktueller Forschung. Damit spielen die Hirnstimulation eine große Rolle in der Behandlung von psychiatrischen Krankheitsbildern.

Patrick Meyer, Assistenzarzt, demonstriert die Transkranielle Magnetstimulation bei einer Kollegin.

